

S O Z I A L D I E N S T F U E R E R W A C H S E N E
I M B E Z I R K U S T E R

T A E T I G K E I T S B E R I C H T 1 9 7 5

Wir blicken heute zurück auf das erste volle Betriebsjahr unseres Sozialdienstes - nicht in Form einer Bilanz - aber gesehen als Rückblick einer erfolgreichen und arbeitsintensiven Tätigkeit. Es ist ganz klar ersichtlich, dass unser Dienst im Bezirk immer mehr bekannt und auch beansprucht wird. Während anfänglich die Meldungen neuer Fälle hauptsächlich über Amtsstellen und Organisationen eingingen, so finden heute immer mehr Personen den direkten Weg zu uns. Wir stellen fest, dass neben den öffentlichen Publikationen unsere Stelle immer mehr von Personen weiter empfohlen wird, die unsere Hilfe schon beansprucht oder von Nachbarn und Bekannten davon gehört haben.

Wir konnten im vergangenen Jahre reiche Erfahrungen sammeln, wurden wir doch mit den verschiedensten sozialen Problemen konfrontiert. Wir glauben sagen zu können, dass jeder mögliche "Fall" durchgespielt wurde und uns kaum noch eine neue Situation erschüttern kann. Gerade diese breite Streuung der Notsituationen gestaltet unsere Arbeit aber interessant und abwechslungsreich. Wir wollen für alle da sein und auch auf die "kleinen Sorgen" eingehen, denn oftmals können wir doch so vorbeugend auf ev. spätere, grössere Probleme einwirken.

Im Zeichen der Rezession im Zusammenhang mit unserem Dienst können auch wir nicht auf dieses Schlagwort verzichten. Mit der Arbeitslosigkeit wurde uns eine grosse Zahl neuer Fälle überwiesen. Die Neumeldungen erfolgten durch Arbeitsämter, Fürsorgebehörden oder durch Selbstmeldung der Betroffenen selbst. In den meisten dieser Fälle geht es um die Suche nach Arbeitsplätzen, um Budgetberatungen,

Lohnverwaltung und Schuldensanierung, sowie um Gesuche oder Weiterleitung der Anliegen an die Fürsorgebehörden. Dadurch entstanden uns auch neue Aufgaben im Zusammenhang mit Abklärungen und Anmeldungen bei Arbeitslosenversicherungen. Wir konnten damit auch einen sehr intensiven und positiven Kontakt mit den verschiedenen Arbeitsämtern aufbauen.

In vermehrter Masse wurde unsere Hilfe auch von älteren Personen in Anspruch genommen. Die Betreuung dieser oftmals sehr eigenwilligen alten Leute muss immer vorsichtig angegangen und auf individuelle Art durchgeführt werden, was wiederum sehr zeitaufwendig ist. Wenn auch häufig wegen Krankheit oder Altersbeschwerden keine Besserung mehr zu erwarten ist, können wir diesen Personen doch die Gewissheit geben, dass sich jemand um sie kümmert. Die Problematik dieser Fälle liegt häufig darin, dass die alten Leute aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen und kurzfristig in Heimen plaziert werden müssen.

Wie aus der nachstehenden Statistik hervorgeht, haben auch die Meldungen neuer Fälle von Alkoholkranken stark zugenommen. Ein Alkoholkranker, der zu Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit kommt, weiss eine vermehrte Freizeit kaum sinnvoll zu nützen. Es bleibt ihm also wieder nur der Ausweg in die Wirtschaft. Ein grosser Teil der 29 Neumeldungen ist auf diese Tatsache zurückzuführen.

Erschreckend für uns ist die Zunahme des "Frauenalkoholismus" im Bezirk, mit fast durchwegs jungen Patientinnen. Bei diesen Fällen wird praktisch jedesmal eine Familie zerstört, sei es durch Verlust der Mutter als Erzieherin ihrer Kinder oder durch Scheidung der Ehe. Gerade hier zeigt sich deutlich, dass unsere Tätigkeit nur dann zu einem Erfolg werden kann, wenn möglichst viele uns unterstützen oder selbst aktiv an der Erhaltung dieser Familien mitarbeiten. Wir meinen damit das Engagement in Form einer echten Nachbarschaftshilfe. Das Fehlen zwischenmenschlicher Beziehungen ist eine wesentliche Ursache des Alkoholismus!

Durch das Ausscheiden unseres Alkoholfürsorgers im Oktober 1975 mussten wir uns auf die Betreuung der akuten und der neuen Fälle beschränken. Wir hoffen, bald einen neuen Mitarbeiter zu gewinnen, um dann auch neben der Betreuung endlich in der Vorsorge unsern Anteil leisten zu können. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass im letzten Jahr auf nationaler und kantonaler Ebene in Parlamenten, Kommissionen und Forschungsgruppen einiges unternommen wurde, zum Schutz vor den gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Alkohol- und Medikamentenmissbrauchs, sowie des Drogenkonsums.

Amtsvormund und Alkoholfürsorger besuchten je eine Fachtagung ihrer Verbände. Zusammen mit den Delegierten der Gemeinden und den Mitgliedern der Aufsichtskommission besichtigten wir im Frühjahr 1975 das Städtzürcherische Männerheim Rossau in Mettmenstetten. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialdienste im Bezirk Uster trafen wir uns zweimal. Eine Zusammenkunft fand statt mit den Fürsorgebehörden des Bezirkes und mit Jugendsekretariat und Amtsvormundschaft der Stadt Uster. Alle diese Zusammenkünfte dienten dem Erfahrungsaustausch und der Weiterbildung und sind sicher als positive und notwendige Erlebnisse zu werten.

Abschliessend möchten wir unsere Statistik vorstellen, die sicher aufzeigt, dass unsere Hilfe beansprucht wird.

Unser Dank richtet sich an alle Einzelpersonen und Behörden für ihre Unterstützung und ihr Verständnis für unsere Anliegen. Wir durften erfahren, dass das "soziale Mitgefühl" auf breiter Basis vorhanden ist, obwohl wir alle vielleicht doch noch in mancher Beziehung "umdenken" müssen.

Dübendorf, April 1976

Der Leiter:



H. Imholz

S T A T I S T I K 1 9 7 5

a) AMTSVORMUNDSCHAFT

	Männer	Frauen	Total
Bestand am 1.1.1975	4	2	6
Aufnahmen 1975	11	8	19
Abschlüsse 1975	-	-	-
Bestand am 31.12.1975	15	10	25

b) ALKOHOLFUERSORGE

Bestand am 1.1.1975	21	6	27
Rechtsdienstfälle	15	-	15
Aufnahmen 1975	22	7	29
Aufn. Rechtsdienstfälle 1975	4	-	4
Abschlüsse 1975	6	2	8
Abschl. Rechtsdienstfälle 75	1	-	1
Bestand am 31.12.1975	37	11	48
Best.Rechtsdienstfälle	18	-	18
Bestand total am 31.12.1975	55	11	66

c) FREIE FUERSORGE

(Familien - und Einzelpersonen)

Bestand 1.1.1975	11	11
Aufnahmen 1975	31	31
Abschlüsse 1975	-	-
Bestand am 31.12.1975	42	42
<u>Kurzfristige Betreuungen:</u>		
Bestand 1.1.1975	30	30
Aufnahmen 1975	26	26
Abschlüsse 1975	24	24
Bestand am 31.12.1975	32	32

ZUSAMMENFASSUNG ALLER VOM SOZIALDIENST BETREUTER FAELLE

Stand Fallbetreuung am 1.1.1975	89
Aufnahmen 1975	109
Abschlüsse 1975	<u>33</u>
Stand Fallbetreuung am 31.12.1975	165 =====

Es bedeutet dies eine Zunahme für 1975 von 76 Fällen, oder, bezogen auf die Aufnahmen: jeden 2. bis 3. Arbeitstag die Aufnahme eines neuen Betreuungsfalles!

Auf dem Sektor Alkoholfürsorge wurden 6 Personen zu Entziehungskuren in Kliniken oder Heilstätten eingewiesen. Die Vorbereitungen einer solchen Kur mit Untersuchen bei Aerzten, Abklärungen mit Anträgen und Gesuchen bei Krankenkassen, Vormundschaftsbehörden und Fürsorgeämtern, können in Einzelfällen sehr zeitaufwendig sein.

Bei 6 Personen wurde eine ambulante Behandlung in Form einer ANTABUS-KUR eingespielt und durchgeführt, wobei in fünf Fällen die Abgabe der Tablette im Einverständnis mit dem Patienten durch den Arbeitgeber erfolgte und nur im Falle einer nichterwerbstätigen Frau auf Bekannte und Arzt abgewälzt werden musste.

Bei der freien Fürsorge mussten 4 Personen in Spitäler und Pflegeheime eingewiesen werden. Bei einigen Personen, die zufolge Scheidung, finanzieller oder persönlicher Schwierigkeiten gesundheitlich stark geschädigt waren, konnten Kuren in Erholungsheimen in Zusammenarbeit mit Aerzten und Krankenkassen organisiert werden.

Neben den Vermögens- und Lohnverwaltungen fast aller Vormundschaften werden zur Zeit bei der freien Fürsorge 13 Lohnverwaltungen mit Schuldensanierung geführt. Auch dieser dringend notwendige Zweig unseres Dienstes erfordert viel Zeit, müssen doch zuerst Budget aufgestellt und dann mit allen Gläubigern Kontakt aufgenommen und konkrete Zahlungsvorschläge unterbreitet werden.